Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 222 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Freitag, den 21. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. September. In Flandern starker Artilleriekampf, der sich bis zum Trommelfeuer steigert. — Auf dem Ostufer der Maas werden in drei Kilometer Breite unternommene französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zum Scheitern gebracht. — 16 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — Bei Dünaburg und um Luck nimmt die Feuertätigkeit der Russen zu. — Südlich des Ontoz-Tales werden angreifende Rumänen durch kräftigen Gegenstoß zurückgeworfen. — An der macedonischen Front stärkere Artillerietätigkeit und Postengefechte.

Der moralische Widerstand.

Das neue französische Ministerium hat sich mit der üblichen Antrittserklärung der Kammer vorgestellt. Herr Ribot ist gestürzt und Herr Painlevé an die Spitze der Regierung berufen worden, während die Volksvertreter noch in der Sommerfrische weilten, und so muß das parlamentarische Siegel für den Ministerwechsel nachgeholt werden; denn alles will seine Ordnung haben, soll nicht die französische Republik der internationalen Demokratie mit schlechtem Beispiel vorangehen.

Prüft man die Erklärung auf ihren Inhalt, so findet man nicht den leisesten Hinweis dafür, aus welchen Gründen wieder einmal ein Ministerium gegangen, ein anderes gekommen ist. Die Regierung fühlt sich, angesichts des Ausschlusses der Sozialisten aus ihren Reihen, einer unsicheren Lage gegenüber und zieht es deshalb vor, sich möglichst kurz zu fassen. Sie braucht ja bloß zu sagen, daß die Stunde sich weder zu langen Reden, noch zu langen Programmen eigne, um einen martialisch klingenden Vorwand für ihre Schweigsamkeit zu haben. Sollten die Kammermitglieder darin mit ihr übereinstimmen, so wäre für's erste Schonzeit gewonnen. Aber Regierung und Volksvertretung pflegen in diesem Punkte selten einer Meinung zu sein, nicht bloß in Frankreich, und so lebhaft auch das neue Kabinett alle materiellen und moralischen Kräfte der Nation für den entscheidenden Augenblick des Ringens aufruft und beteuert, daß dies die Pflicht sei, der sie sich ganz und gar widmen wolle — solcher „entscheidenden Augenblicke" hat es in den letzten Jahren bereits so unzählige gegeben, daß die Kammer sich schwerlich abhalten lassen wird, auf diese abgenützte Wendung hin in jene großen Debatten hineinzusteigen, von denen nun einmal jeder Regierungswechsel in der Republik begleitet zu sein pflegt. Das neue Ministerium mit dem Kriegsminister an der Spitze möchte am liebsten jeder Erörterung der militärischen Lage aus dem Wege gehen. Es begnügt sich mit der Feststellung, daß der Krieg sich immer länger hinziehe und deshalb von allen die völligste Selbstverleugnung und den größten Opfermut verlange, gelangt dann aber trotzdem zu der Behauptung, daß das Ende mehr und mehr herannahe, um daran die Forderung zu knüpfen, daß die moralische Widerstandsfähigkeit der Nation als ausschlaggebendes Mittel zum Siege eingesetzt werden müsse.

Eine matte Limonade, wenn man bedenkt, in wie hohen Tönen sonst immer von dieser Stelle aus über die Aussichten der Kriegsführung geredet wurde, über die unwiderstehliche Überlegenheit der Verbandsmächte, über den fortgesetzten Zulauf, den sie aus der ganzen Kulturwelt — einschließlich Liberia, Siam und Honolulu — erhalten und natürlich auch über die moralische Verworfenheit der Barbaren, gegen die das hehre Lichtvolk der Franzosen in den heiligen Kampf gezogen sei. Nichts von alledem, gar nichts. Dafür aber nach Wilsonart eine kleine Unterstellung: wir, die Feinde, die das große Frankreich auf den Schlachtfeldern nicht hätten besiegen können, verdoppelten unsere Anstrengungen, um seine moralische Widerstandsfähigkeit zu erschüttern. Dazu bedienten wir uns hinterlistiger Unternehmungen, und so bedürfe es einer wachsamen Regierung, um das Land vor Schaden zu bewahren. Damit ist der Übergang zu den „inneren Feinden" gewonnen, zu denjenigen Leuten, die auch in Kriegszeiten auf einige Sauberkeit in den öffentlichen Angelegenheiten der Republik nicht verzichten und z. B. nicht dazu schweigen können, wenn ein Tagesschriftsteller auf geheimnisvolle Art im Untersuchungsgefängnis ums Leben kommt. Aber auch zu denjenigen, die ab und zu das Wort Frieden in den Mund nehmen und sich keines Verbrechens wider den heiligen Geist der französischen Nation schuldig zu machen glauben, wenn sie die Dinge so nehmen, wie sie nun einmal sind. Ihnen wird angekündigt, daß die Gerechtigkeit ihren Weg „ohne Zaudern, ohne Schwäche" verfolgen werde — siehe den Fall Jaurès! — daß aber die Strenge des Gesetzes fühlen müsse, wer sich zum Mitschuldigen des Feindes mache. Das ist ungefähr alles, was Herr Painlevé der Kammer zu sagen hat; der Vorzug der soldatischen Kürze läßt sich seiner Erklärung jedenfalls nicht absprechen.

Nun hat die Volksvertretung das Wort. Es wird lehrreich sein zu sehen, ob auch sie jetzt für weitergehende Aufklärung über den Stand des Krieges kein Interesse zeigen wird.

Painlevés Kriegsziele.

Der neue leitende Mann in Frankreichs Regierung konnte es sich nicht versagen, zur Hebung der Kriegsstimmung seines Volkes wieder einmal auf die elsaß-lothringische Beute hinzuweisen. Er wagte es, zu sagen:

> Frankreichs Forderungen sind diejenigen des Rechtes selbst, sie sind unabhängig vom Lose der Schlachten. Frankreich hat sie 1871 feierlich verkündigt, als es besiegt war, es verkündigt sie heute, wo es seine Angreifer die Wucht seiner Waffen hat fühlen lassen. Desannexion von Elsaß-Lothringen, der Ersatz für die Schäden und Zerstörungen, die der Feind angerichtet hat, der Abschluß eines Friedens, nicht eines Friedens des Zwanges und der Gewalt, der den Keim des nächsten Krieges in sich schlösse, sondern eines gerechten Friedens, usw. Solange diese Ziele nicht erreicht sind, wird Frankreich den Kampf fortsetzen. Gewiß, den Krieg auch nur einen Tag zu lange fortsetzen, hieße das größte Verbrechen der Geschichte begehen. Aber wollte man ihn nur einen Tag zu früh abbrechen, so würde man Frankreich der erniedrigendsten Knechtschaft ausliefern, dem materiellen und moralischen Elend, aus dem nichts es befreien könnte.

Das größte Verbrechen der Geschichte, wirklich, sie haben es auf sich geladen, diese französischen Staatsmänner und Gewinnpolitiker, die das Volk Frankreichs mit dem wahnwitzigen Lockmittel Elsaß-Lothringen in Tod und Verderben gejagt, die Welt in ein Blutmeer getaucht haben. Herr Painlevé will hinter seinen Vorgängern anscheinend nicht zurückstehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Verhandlungen über die **Neuordnung des preußischen Landtages** werden wahrscheinlich unmittelbar nach Zusammentritt des Parlaments zur Sprache kommen. Wie die „Berliner politischen Nachrichten" mitteilen, dürften die Verhandlungen über die Neuordnung des Landtages, auch wenn, wie anzunehmen, die Regierungsvorlage dem Abgeordnetenhause sehr bald nach seinem Zusammentritt zugeht, voraussichtlich längere Zeit dauern. In Abgeordnetenkreisen ist man der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung und den Umfang des gesetzgeberischen Beratungsstoffes die zweite Lesung im Abgeordnetenhause bestenfalls unmittelbar vor der Osterpause, voraussichtlich aber erst nach dieser werde erfolgen können. Das Herrenhaus werde daher sich jedenfalls erst im Frühjahr, etwa im Monat Mai, mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses befassen können; die Entschlußentscheidung würde daher bestenfalls erst spät im Sommer 1918 zu erwarten sein. Wenn diese Annahme, in der Gegner und Anhänger des gleichen Wahlrechts übrigens übereinstimmen, tatsächlich zutrifft, so würde die Verabschiedung des betreffenden Gesetzes nicht mehr im laufenden gesetzgeberischen Abschnitt zu erwarten sein.

✚ Die Tagung des deutschen Ortskrankenkassentages beschloß, den **Preistreibereien auf dem Arzneimittelmarkt** entgegenzutreten. Sie verlangte eine stärkere Berücksichtigung der Kassenrechte in der Arztfrage. Die wirtschaftlichen Ziele des Leipziger Verbandes seien mit den Grundlagen der Krankenversicherung unvereinbar. Die Vorlage zur Abänderung der Reichsversicherungsordnung wurde einem Ausschuß überwiesen.

✚ **Wie aus angeblich gutunterrichteter Quelle verlautet,** wird die **deutsche Antwort auf die päpstliche Friedensbotschaft** in der belgischen Frage endgültige, verpflichtende und ins einzelne gehende Erklärungen nicht enthalten. Zu dem Vorschlag des Papstes, der auf die Einführung einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit abzielt, dürfte die Note im allgemeinen in entgegenkommender Weise Stellung nehmen, dies allerdings nicht ohne den Hinweis, daß bisher alle Versuche, den Gedanken in die Wirklichkeit zu überführen, gescheitert seien, daß also zum mindesten bestimmte Vorschläge des Papstes über den einzuschlagenden Weg abgewartet werden müßten. — Nach Wiener und Münchener Meldungen soll die Antwortnote Deutschlands und Österreich-Ungarns am 20. in Wien und München überreicht und am 22. d. Mts. veröffentlicht werden.

Dänemark.

✖ Wie amtlich bekanntgegeben wird, soll eine Anzahl kranker Kriegsgefangener aus dem **deutsch-österreichischen Gefangenenlager bei Hald** nach Deutschland und Österreich-Ungarn heimgesendet werden. Die betreffenden Gefangenen sind für Ganzinvaliden erklärt worden und dauernd für jeden Kriegsdienst untauglich. Ein österreichischer Lazarettzug wird die deutschen und öster-

---

„Gestern noch auf stolzen Rossen...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands, von Erich Friesen.

32 (Nachdruck verboten.)

„Diesmal ja, Doktor!"

„Dann meinethalben! Aber du wirst es bereuen."

Und draußen war er wieder.

Als Roland allein war, machte er sich noch allerhand an seiner Uniform zu schaffen, putzte mit besonderer Sorgfalt die Knöpfe, bürstete und säuberte überall herum.

Als er dabei auch einen flüchtigen Blick in den Spiegel warf, erschrak er vor dem Ausdruck seines Gesichts — so blaß und hohläugig erschien es ihm. Und ganz unabsichtlich streifte sein Blick den Revolver, der, wie immer, auf dem Nachttisch lag.

Und ebenso unabsichtlich, wie mechanisch, nahm er den Revolver zur Hand und untersuchte, ob er auch geladen sei.

Dabei bemerkte er, daß seine Hände zitterten. Und er schalt sich tüchtig aus. Wie konnte er auch ein solch erbärmlicher Schwächling sein und sich durch den Wankelmut eines Mädchenherzens derart aus der Fassung bringen lassen! Unverantwortlich!

Und unzufrieden mit sich und der ganzen Welt legte er den geladenen Revolver wieder auf den Nachttisch.

Doch konnte er sich nicht verhehlen, daß er sich matt und elend fühlte. Die Aufregungen der letzten Wochen waren für seinen durch die kaum geheilte schwere Verwundung geschwächten Körper zu viel gewesen. Er fühlte, wie die Spannkraft seiner Nerven nachließ, wie ihm die Füße fast den Dienst versagten.

Er taumelte zur Kommode hin, auf der eine noch fast volle Sektflasche stand, die ihm Dr. Wustrow gestern mitgebracht hatte — „zur Anregung der Herztätigkeit," wie er sagte. In Wirklichkeit aber, weil er meinte, der prickelnde, feurige Trank würde Roland aufmuntern, ihn auf andere Gedanken bringen und das „Grau in Grau" seiner momentanen Stimmung rosiger färben.

Rasch goß Roland sich ein Glas voll ein und hielt es hoch.

„Auf die Gesundheit der Braut!" rief er in bitterm Hohn.

Und leerte das Glas in einem Zuge.

„Arme kleine Hilde! Wie wird dein Los sein? ... Ah bah! Was geht's mich an!"

Und aufs neue füllte er das Glas und trank es hastig aus.

Und er fühlte, wie sein matter Körper sich belebte, wie seine Muskeln sich strafften, wie ihm das Blut rascher in den Adern zu kreisen begann.

„Braver Doktor! Deine Medizin ist Lebenselexier!"

Und er wollte ein drittes Glas hinunterstürzen.

Da vernahm er leichte, zögernde Schritte draußen auf der Treppe, wie von Frauenfüßen. Seine Hand mit dem gefüllten Champagnerglas sank herab.

Gleich darauf schüchternes Pochen an der Tür.

Das Blut stieg ihm zu Kopf. Seine Pulse fieberten. Ein wahnsinniger Gedanke zuckte durch sein Hirn:

Wenn sie es wäre! Sie — Hilde!! Wenn sie gekommen wäre — im letzten Moment — zu ihm, damit er sie befreie aus unwürdigen Fesseln!!!

Mit einem taumelnden Glücksgefühl riß er die Tür auf.

Doch nicht die Lichtgestalt der Heißersehnten stand vor ihm. Frau Marianne war es, die bleich und in ersichtlicher Erregung, an ihm vorbei, rasch ins Zimmer eintrat und die Tür hinter sich schloß.

„Frau Rotter? Sie?" rief Roland enttäuscht und aufs höchste befremdet. „Was wollen Sie von mir? Gerade heute!"

„Ich muß mit dir sprechen," stieß sie, nach Atem ringend, in nervöser Hast heraus. „Bevor — bevor —"

„— bevor Sie das Lamm zum Opferaltar schleppen!" vollendete er, mit einem spöttischen Blick auf ihr kostbares schwarzes Seidenkleid — sicher ein Geschenk des freigebigen Bräutigams.

Sie nahm keine Notiz von der Bitterkeit in seiner Stimme, sondern faßte heftig seine beiden Hände.

„Roland! Lieber Junge —"

„Roland? Lieber Junge?" wiederholte er voll fragenden Vorwurfs. „Besinnen Sie sich noch einmal auf diese mütterlichen Worte? Zu spät!"

„Es ist nie zu spät für ein gutes Wort, Roland. Ich bitte dich — ich flehe dich an: störe nicht Gerhildes Seelenfrieden!"

„Ich —? Gerhildes Seelenfrieden stören? Ich verstehe Sie nicht, Frau Rotter!"

„Du willst der kirchlichen Trauung beiwohnen —"

„Stimmt!"

„Das darfst du nicht!"

„Wer will es mir verbieten?"

„Niemand. Aber trotzdem darfst du es nicht. Hast du dein Schwesterchen nicht mehr lieb?"

„Was kümmert das Sie, Frau Rotter!"

„Du sinnst etwas Böses, Roland! Ich weiß es — ah, was ist das?" unterbrach sie sich mit einem leisen Aufschrei, indem sie auf den Nachttisch deutete.

„Ein Revolver, Frau Rotter."

„Großer Gott! Roland, Roland —"

Und sie rang die Hände.

„Beruhigen Sie sich!" erwiderte er mit spöttischer Ueberlegenheit, die ihm für den Moment der feurige Sekt gegeben. „Sie denken doch nicht, ich werde wie ein Wegelagerer dem Brautpaar auflauern? Zuerst die beiden erschießen und dann mich selber? Machen Sie sich nicht lächerlich, Mama Rotter! Ich bin weder der eifersüchtige Held aus einem unwahrscheinlichen Sensationsdrama, noch ein brutaler Wüterich. Das Schießen spare ich mir auf, bis ich wieder auf dem Kampffeld bin — für die Franzosen und die Engländer und die Turkos und die Inder und die Neger und die Hottentotten und wie unsere vornehmen Feinde sich sonst noch benamsen!"

(Fortsetzung folgt.)

reichischen Gefangenen aus Halb abholen. An deren Stelle trifft Ende dieses Monats eine entsprechende Anzahl neuer Gefangener aus Rußland ein. Dänische Ärzte sind bereits dorthin abgereist, um in den dortigen Gefangenenlagern unter den Gefangenen die Patienten auszuwählen, die dorthin übergeführt werden sollen.

Norwegen.

× Eine **nordische Friedensversammlung** soll Anfang Dezember in Christiania von der skandinavischen Friedensvereinigung veranstaltet werden. Unter anderem soll die Frage eines Friedensbundes unter den Staaten zur Verhandlung gelangen. Ferner soll über eine feste und regelmäßige Zusammenarbeit der nordischen Friedensorganisationen verhandelt werden, sowie darüber, auf welche Weise die Friedensarbeit nach Abschluß des Weltkrieges neu angelegt und ausgeformt werden könne. Auch die Frage der Abschaffung des erzwungenen Kriegsdienstes wird beraten werden. Bei der Behandlung dieser Frage wird man von dänischer Seite den dänischen Gesetzvorschlag über die Anwendung der Wehrpflicht für den Zivildienst zur Diskussion stellen.

Frankreich.

× **Die Angelegenheit des Abgeordneten Turmel** wird von der Presse wieder zu einer Sensation gestempelt. Von seinen Feinden des Einverständnisses mit Deutschland angeklagt, hat Turmel wiederholt erklärt, daß er völlig unschuldig sei. Gleichwohl hat die Kammer seiner Strafverfolgung zugestimmt, nachdem bei ihm 25 000 Frank in schweizerischem Gelde gefunden worden sind. Turmel erklärt, daß das Geld aus Geschäften, die er in der Schweiz gemacht habe, stamme, während seine Feinde behaupten, er habe das Geld von deutscher Seite als Bestechung erhalten. Jedenfalls hat die Kammer dem Antrage auf Strafverfolgung stattgegeben.

Rußland.

× Die große **demokratische Konferenz** ist endgültig auf den 25. September festgesetzt worden. Es werden daran ungefähr 800 Abgeordnete teilnehmen, die sämtlich durch besondere Depeschen eingeladen worden sind, in welchen ihnen die Notwendigkeit nahegelegt wird, alle Kräfte des Landes zu vereinen, um seine Verteidigung zu organisieren und zur Bildung einer festen revolutionären Gewalt beizutragen. Im ganzen Lande begannen rege Vorbereitungen zu den Wahlen für die Verfassunggebende Versammlung und Bezirkswahlausschüsse haben sich bereits in 19 Provinzen gebildet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Sept. Der Geheime Oberregierungsrat v. Arsening ist vom 1. November d. Js. ab zum Präsidenten der Regierung in Coblenz, der Geheime Oberfinanzrat v. Velsen vom 1. Oktober ab zum Präsidenten der Regierung in Hannover und der Landrat Freiherr v. Dalwigk zu Lichtenfels in Siegburg zum Präsidenten der Regierung in Aachen ernannt worden.

Berlin, 19. Sept. **Nach der Lib. Korr. wird die Wahlrechtsvorlage in Preußen das gleiche Wahlrecht bringen ohne jeden Zensus und ohne Pluralisierungsversuche. Zugleich wird ein Gesetzentwurf betreffend Neueinteilung der Wahlkreise und eine Reform des Herrenhauses eingebracht werden.**

Berlin, 19. Sept. Am 2. Oktober findet am Eisernen Hindenburg in Berlin zum 70. Geburtstage des Marschalls eine Feier statt, bei der der Reichskanzler Dr. Michaelis die Festrede halten wird.

Köln, 19. Sept. Für den kürzlich zum Staatssekretär im Reichsamt des Innern ernannten Oberbürgermeister von Köln, Wallraf, wurde der bisherige Erste Beigeordnete Conrad Adenauer einstimmig auf zwölf Jahre gewählt. Adenauer ist geborener Kölner, 41 Jahre alt, Katholik und gehört der Zentrumspartei an.

Wien, 19. Sept. **Nach russischen Blättermeldungen soll Kerenski nunmehr zum Präsidenten der Republik Rußland ausgerufen werden.**

Washington, 19. Sept. Am Montag sind 25 000 Werftarbeiter an der pazifischen Küste in den Ausstand getreten. Die Ausständigen verlangen eine 50%ige Lohnerhöhung. Wie verlautet, ist es zu Aufruhrszenen gekommen.

Stockholm, 19. Sept. Der deutsche Gesandte begab sich auf Weisung seiner Regierung zum schwedischen Minister des Äußern, um anläßlich der Telegramm-Affäre von Buenos Aires das Bedauern der deutschen Regierung über die Schweden erwachsenen Ungelegenheiten zum Ausdruck zu bringen.

Haag, 19. Sept. Die Aufstandsbewegung auf der argentinischen Bahn nimmt jetzt den größten Umfang an. Das Parlament wünscht, der Regierung das Recht zur Festsetzung der Löhne und der Arbeitsbedingungen zu übertragen.

Die belgische Frage.

Ein englischer Fühler in der Angelegenheit?

In zahlreichen Pressauslassungen wurden in den letzten Tagen Vermutungen und Gerüchte über eine bevorstehende Entschließung über das zukünftige Schicksal des Königreichs Belgien behandelt. Der Meinungsstreit nahm scharfe Formen an, da bestimmt behauptet wurde, Deutschland habe bereits den Standpunkt zu erkennen gegeben, es erhebe keinerlei Ansprüche und Forderungen in bezug auf das Königreich Belgien. Der Berliner Lokal-Anzeiger glaubt über die Angelegenheit folgende Aufschlüsse geben zu können, soweit das Blatt unterrichtet ist:

In jüngster Zeit soll in der Tat ein englischer Fühler in bezug auf die belgische Frage an befreundeter Stelle erfolgt sein und ebenso in gleich unverbindlicher Form eine Antwort erteilt sein, die sich mit der englischen Anregung, das belgische Faustpfand gegen die deutsch-afrikanischen Kolonien auszutauschen, beschäftigt. Ob sie in zusagendem oder verneinendem Sinne gefaßt ist oder zuvor die Gewährung ausreichender Garantien für Belgien gefordert hat, gehört bereits in das Gebiet mehr oder weniger zutreffender Mutmaßungen, deren sich die Öffentlichkeit bemächtigt hat. Hierzu gehört auch die Behauptung, England sei entschlossen, uns Teile des Kongogebietes gegen Deutsch-Südwestafrika anzubieten.

Soweit, heißt es weiter, sind die Dinge noch lange nicht gediehen. Immerhin verdient aber die Tatsache, daß die britische Regierung es bereits für angezeigt gehalten hat, einen Fühler in dieser wichtigsten aller Kriegs- und Friedensfragen auszustrecken, die ihr gebührende Beachtung. Es wird angenommen, daß die Öffentlichkeit demnächst Näheres über die Auffassung der deutschen Regierung erfahren wird.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber zwischen Houthoutster-Wald und Lys unvermindert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht.

Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten bei Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgens und abends auf der Höhe 344 östlich von Bamogneux, wo sie sich tagszuvor schon eine blutige Schlappe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

---

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Vizefeldwebel Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg, am Stochod, bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbora an. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorzutreiben versuchte.

Macedonische Front

Nur im Cerna-Bogen lebhafte Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 20. September. Amtlich wird verlautbart

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuervorbereitung angesetzter italienischer Angriff kam in unserm Feuer zum Stehen. Am Colbricon versuchte der Feind nach Minensprengung anzugreifen, wurde aber schon in der Bereitstellung wirksam gefaßt.

Die Zahl der bei Carzano eingebrachten Gefangenen stieg auf 11 Offiziere und 516 Mann.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Bei Arbora in der Bukowina versuchten die Russen nach starker Artillerievorbereitung vorzustoßen, unser Feuer zersprengte die Angriffstruppen und zwang sie zur Rückkehr in die Ausgangsgräben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

*

U-Boot und Flugzeug.

WTB **Berlin,** 20. Sept. (Amtlich). Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: Vier Dampfer, ein Segler und ein Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer Rydon Hall mit 6400 Tonnen Weizen für die englische Regierung von Montreal nach Falmouth, der nach zweistündigem Artilleriegefecht niedergekämpft wurde; zwei tiefbeladene Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere dem Aussehen nach der französische Dampfer Afric, ferner französischer Dreimastschoner Saddi Carnot, mit Salzfischen nach Fécamp, sowie das französische Fischerfahrzeug Kredurand.

Eines unserer U-Boote hat am 17. September in den Hosden das französische Flugzeug D. 40 vernichtet und die 3 Insassen, 2 Offiziere und 1 Mechaniker, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fliegerbomben auf Süddeutschland.

Unsere Gegner unternahmen am 16. 9. mehrere Bombenflüge gegen das süddeutsche Heimatgebiet. Es wurden angegriffen: Stuttgart, Tübingen, Freudenstadt, Oberndorf, St. Ingbert, Saarbrücken und Colmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt, in Freudenstadt und Colmar entstand Gebäudeschaden. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toten und Verwundeten noch Sachschaden. Drei der feindlichen Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatgebietes abgeschossen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Sept. Der „Ayanti", das römische Sozialistenblatt ist für alle italienischen Truppen verboten worden.

Zürich, 19. Sept. In Tokio hat ein Botschaftsrat stattgefunden, bei dem der japanischen Regierung neue Vorschläge für eine erweiterte Beteiligung Japans am Krieg unterbreitet worden sind.

Vom Tage.

Ein Rumäne über Rumäniens Schuld.

Wäre Rumänien, schreibt der bekannte rumänische Politiker Constantin Stere, neutral geblieben, wie es die von ihm eingegangenen Verträge erforderten, so wäre es heute ein freies, unabhängiges Land, und wir hätten unser Ansehen bewahrt. Hätten wir uns den Mittelmächten angeschlossen, so wären wir mit diesen gegen Rußland siegreich gewesen. Beßarabien hätten wir bestimmt besetzt. Das ist der Schluß, zu dem man kommt, wenn man die Frage untersucht, was geschehen wäre, wenn wir die dreißig Jahre lang befolgte, vom König Karol bis zum letzten Atemzug empfohlene und von unseren hervorragendsten Staatsmännern beobachtete Politik weitergeführt hätten. Das Urteil über diejenigen, die die öffentliche Meinung verführt und diesen unglücklichen Krieg entfesselt haben, ergibt sich von selbst.

Drohender Fleischmangel in England.

In London fand vor einigen Tagen eine große Versammlung der englischen Fleischerverbände statt, in der der Vorsitzende erklärte, der Fleischmangel Englands werde im Winter so stark werden, daß, wenn eine Vermehrung der Einfuhr nicht zu erzielen sei, auch die Versorgung des Heeres leiden werde und für die Bevölkerung überhaupt kein Fleisch vorhanden sein werde. — Das klingt wesentlich anders als die Versicherung Lloyd Georges, daß Englands Fleischversorgung unter allen Umständen gesichert sei.

Irlands wahres Gesicht.

Im Gegensatz zu englischen Blättern, die immer wieder berichten, daß in Irland vollkommene Ruhe herrsche, steht eine holländische Meldung, wonach in fast allen größeren irischen Städten die Kriegsgerichte täglich schwere Strafen verhängen. So sind die Irenführer Thomas Ashe und Francis Stinners jeder zu einem Jahre Zwangsarbeit verurteilt worden, Ashe wegen Aufreizung, Stinners wegen Vergehens gegen die Werbegesetze. Ein völlig unbescholtener Ire wurde wegen Tragens eines uniformähnlichen Rockes zu 9 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Joseph Mc. Donagh, der Bruder des hingerichteten Irenführers Thomas Mc. Donagh, wurde wegen Hochverrats zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer Rede die Hoffnung ausgesprochen, daß die Mittelmächte den Krieg gewinnen würden. — In Englands Zeitungen kann man aber täglich lesen, daß Irland nunmehr treu zum Mutterlande stehe.

Klagelieder aus England.

Am Schluß einer längeren Betrachtung über den Fall von Riga und die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in den Jahren 1905—1908 bricht die englische Wochenschrift „Saturday Review" in die Klage aus:

Wenn der englische Gesandte in Petersburg ein wirklich fähiger und charakterstarker Mann gewesen wäre und wenn die englische Regierung nur einigermaßen geschickt vorgegangen wäre, wären Schritte unternommen worden, die Spione und Diebe von der Regierung des Zaren zu entfernen, ehe wir Kanonen, Munition und Hunderte von Millionen in den russischen Kessel warfen. Wir glauben, daß England Rußland etwa 500—600 Millionen geliehen hat, wovon wir keinen Pfennig wiedersehen werden. Mit etwas Geschicklichkeit und Festigkeit hätte man den Zaren auf dem Throne und die russische Armee im Felde erhalten können.

Man kann die tiefe Betrübnis der „Saturday Review" nachfühlen. 600 Millionen in ein Geschäft gesteckt und alles verloren! Wie sagte doch ein maßgebender Mann in England zu Anfang des Krieges: Geschäft wie üblich. Und nun, solcher Mißerfolg. Da lohnte es sich ja gar nicht. Denn auch der beste Engländer sieht schließlich nicht ein, warum man Krieg führen soll, wenn nichts dabei zu verdienen ist.

Denk' an die Zukunft deiner Kinder! Zeichne Kriegsanleihe!

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 21. September.

1832 Englischer Dichter Walter Scott gest. — 1860 Philosoph Arthur Schopenhauer gest. — 1905 Dichter Rudolf Baumbach gest. — 1915 Allgemeine Mobilmachung in Bulgarien.

„Diesmal wird es nichts!"

So kann man öfters hören, wenn man die Aussichten der jetzigen Kriegsanleihe bespricht. Man erinnere sich an die Zeit der letzten Anleihe. Wenn einer die Aufgabe bekommen hätte, den ungünstigsten Zeitpunkt herauszusuchen, dann hätte er sie damals glänzend gelöst. „Draußen" passierte nichts. Es drehte sich alles um einen Schützengraben hier oder dort mehr oder weniger. „Daheim" kämpfte man mit Frieren und Hungern und wußte nicht recht, wie das weiter gehen soll. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Und wir haben gut abgeschnitten. Daran wollen wir jetzt denken. Darum gebe ich gar nichts auf diese Vorhersagen heute. Die Fahnen wehen jenseits von Riga, da ist dem deutschen Volk doch wieder sein Herz aufgegangen. Und der Engländer konnte in der Türkei nicht weiter und Sarrail nicht in Macedonien und die Italiener nicht am Isonzo. In grausam gleichmäßigem Takt werden die Schiffe versenkt. Das Zurückdrängen unserer Front in Frankreich geht so rasch vor sich, daß die Feinde 25 Jahre brauchen, bis sie uns am Rhein haben. Die Verbündeten am Isonzo haben gestanden, fest und treu. Die Bulgaren hielten aus in der Hitze von 60 Grad und die Türken stehen heute noch so fest zum Bündnis wie vor drei Jahren. Das sollte keine Zeit sein für eine neue Kriegsanleihe! Unsere Anleihen sind eigentlich nichts als öffentlicher Dank. Denn alles kann man den einzelnen Tapferen doch nicht sagen, was man ihnen schuldet. So trägt man's zusammen und zeichnet. Das Geld hat auch seine Stimme und Gold klingt. Es kann krächzen wie Rabenschrei in der Hand des Geizigen und es kann singen wie eine Nachtigall in der Hand des Vaterlandsfreundes. Mit unseren Pfennigen danken wir. Es wird uns so leicht gemacht, dieses Danken. Darum glaube ich nicht an jene düstere Aussicht „Diesmal wird es nichts". Die Milliarden kommen aber nicht zustande ohne dich. Fange du an und sei dankbar und gib!

—* **Wer gilt als Kartoffel-Selbstversorger?** Als Selbstversorger gelten nach den Bestimmungen der Reichskartoffelstelle für die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/1918 vom 25. August 1917 vorbehaltlich anderer durch den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes zu erlassender Bestimmungen alle Kartoffelerzeuger, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes, sowie Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sich kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben. Bei Berechnung der den Selbstversorgern zu belassenden Kartoffelmengen werden in Ansatz gebracht: a) ein Fünftel des Ernteertrages zur Deckung der zum Verfüttern freigegebenen Kartoffeln und der Verluste an Schwund. Zur Verfütterung freigegeben sind nur ungesunde Kartoffeln oder solche unter einer Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Ztm.); b) als Eigenbedarf des Kartoffelerzeugers und seiner Wirtschaftsangehörigen (nach dem Maßstab von 1½ Pfund pro Tag und Kopf für die Zeit vom 15. September 1917 bis 14. September 1918) 5,5 Zentner für den Kartoffelerzeuger und jeden seiner Wirtschaftsangehörigen; c) der Saatgutbedarf in Höhe von 40 Zentner für das Hektar der Kartoffelanbaufläche; d) die für die landwirtschaftlichen, kartoffelverarbeitenden Brennereien angezeigten Kartoffelmengen; e) die für die landwirtschaftlichen Trocknereien und Stärkefabriken einschließlich Genossenschaften und Gesellschaften zwecks Verarbeitung in diesen Fabriken angebauten, der Reichskartoffelstelle angezeigten Kartoffeln.

—* **Die besten Grüße von der Fahrt nach Heidelberg** senden Rob. Halverscheid, Halverscheid; Erich Sauer, Berge; Otto Vahlefeld, Halver; Hugo Schröder, Hövel; Hugo Suberg.

+ **Schalksmühle,** 20. September. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse, wurde wegen Tapferkeit dem Gefreiten Otto Machelett vom Reserve-Infanterie-Regiment 57, 6. Kompagnie, Sohn des Herrn Heinrich Machelett zu Schalksmühle-Nieder-Reeswinkel, verliehen.

Lüdenscheid, 20. Sept. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden in einem hiesigen Geschäft 430 Pfund Butter gestohlen. Die Butter sollte für die Stadt auf Marken verkauft werden. — In derselben Nacht wurde einer Witwe in der Kampstraße einen Geldbetrag von 700 Mk. entwendet. Die Polizei fahndet eifrig nach den Tätern.

Breckerfeld, 19. Sept. Ein Bubenstreich wurde am Samstag morgen verübt. Zwischen der Station Oberbauer und Kotthauserheide wurde an dem fahrenden

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Kriegszustände auf dem weiblichen Arbeitsmarkt** sind nicht erfreulich. Auf der einen Seite entleeren sich die Haushaltungen von Dienstmädchen, Stützen und Aufwärterinnen, auf der anderen Seite füllen sich die Fabriken mit Granatendreherinnen und die Büros der Kriegsgesellschaften mit den so begehrten Stenotypistinnen und Schreibmaschinendamen. Die Statistik des deutschen Arbeitsmarktes beweist das zahlenmäßig. Besonders das Schreibmaschinenfräulein ist sehr begehrt; für diesen Beruf ist der Andrang weit größer als die Nachfrage. Im Juli d. J. kamen auf 100 offene Stellen für Angestellte im Handelsgewerbe 206 Bewerberinnen gegen 202 im Juni; im vorigen Jahr war der Andrang mit 345 noch größer. Für häusliche Dienstboten betrugen die gleichen Zahlen im Juli nur 40 und im Juni nur 39 gegen 115 im Juli 1916. Leider entsprechen die Jüngerinnen der Kurzschrift und der Schreibmaschinen aller Systeme in den meisten Fällen nicht den berechtigten Ansprüchen. In einigen Wochen werden sie auf privaten „Handelsschulen" aufs notdürftigste ausgebildet und dann auf den Arbeitsmarkt losgelassen. Die Berichte der öffentlichen Arbeitsnachweise bekunden übereinstimmend, daß es sich bei den Bewerberinnen zumeist um Anfängerinnen handelt, die ihrer unzureichenden Vorbildung wegen oft nicht untergebracht werden können. Überall heißt es: Mangel an guten Kräften, Überangebot von unerfahrenen Anfängerinnen.

* **Spart Kohlen!** Diese Mahnung ruft das Kriegsamt der Bevölkerung zu. Nicht alles kann von der Verordnungsgewalt der Behörden erwartet werden. Freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung ist unerläßlich. Jeder einzelne sei sich klar, daß er durch Sparsamkeit im Kohlenverbrauch — ebenso selbstverständlich im Verbrauch der wichtigsten Kohlenerzeugnisse: Gas und Elektrizität — sowohl der Gemeinschaft wie sich selbst einen großen Dienst leistet. Als ein wichtiges Mittel ist die möglichst weitgehende Anwendung der durchgehenden Arbeitszeit zu bezeichnen. Unterbrechung der Arbeitszeit bedeutet Vermehrung der täglichen Heiz- und Lichtstunden. Besteht hierfür keine zwingende Notwendigkeit, so werden Kohlen vergeudet. Jeder Betriebsleiter, jeder Kaufmann, Industrielle und Gewerbetreibende möge sich daher die Frage vorlegen, ob nicht auch für seinen Betrieb oder einzelne Teile die durchgehende Arbeitszeit ohne besondere Nachteile zu ermöglichen ist.

* **Preise von Schlachtschweinen.** Nach einer neuen Verordnung können bei der Abnahme aller Schlachtschweine stets die Grundpreise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht gefordert werden, die bisher als Höchstpreise für Schweine im Lebendgewicht von über 85 Kilogramm galten. Damit werden für geringer gewichtige Schweine die niedrigeren Höchstpreissätze aufgehoben. Diese Regelung tritt jedoch nur vorübergehend bis zum 30. November 1917 in Kraft. Die Freigabe von Gerste zur Mast ist nicht möglich, weil der geringe Ertrag der Ernte für menschliche Ernährungszwecke, für den Heeresbedarf und die Fütterung der Arbeits- und Zuchttiere vorbehalten bleiben muß.

* **Keine Beschlagnahme der privaten Wäsche.** Im Anschluß an die Beschlagnahme der Gasthauswäsche sind in der Bevölkerung verschiedentlich Gerüchte verbreitet worden, daß auch eine Beschlagnahme der in den Privathaushaltungen vorhandenen Wäschebestände bevorstehe. Diese Befürchtungen sind haltlos. Die Reichs-Bekleidungsstelle erklärt ausdrücklich, daß sie nicht beabsichtigt, durch Beschlagnahme oder Enteignung in die Wäschebestände der Familien einzugreifen.



Nachruf.

Am 12. ds. Mts. fiel für das Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz der

Musketier

Carl Dahlhaus.

Er war ein eifriges und treues Mitglied unseres Vereins und hat sich unsere Liebe und Dankbarkeit erworben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Halver, den 20. Sept. 1917.

Der kirchl. Posaunenchor.

Amt Halver.

Ware Nr. 15 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 24.—27. September 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—750 u. 1500—2400	Rob. Brockstieper, Halver.
801—1150	Max Laisle, Oberbrügge.
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—550	Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle.

Verkauf erfolgt gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebensmittelkarten. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge.

Es wird daher jedes Gedränge in den Verkaufsstellen vermieden bleiben können.

Halver, den 20. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am **Samstag, den 22. ds. Mts.**

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

341—390	vormittags	8 Uhr,
391—440	„	9 „
441—490	„	10 „
491—540	„	11 „
541—590	„	12 „
591—630	nachmittags	2 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 20. September 1917.

Der Amtmann.

Anordnung.

Verbrauchs- und Mahlvorschriften für andere Personen als Selbstversorger und landwirtschaftliche Unternehmer.

Auf Grund der §§ 48, 57, 79, 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) in Verbindung mit der Preußischen Ausführungsanweisung wird für den Bezirk des Kreises Altena folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Bestimmungen der §§ 9 bis 29 der Anordnung betreffend Verbrauchs und Mahlvorschriften für Selbstversorger und landwirtschaftliche Unternehmer vom 7. August ds. Js. finden auch auf die Verarbeitung von Früchten durch solche Personen Anwendung, denen vom Kommunalverbande Hafer oder Gerste zur Verwendung für Futterzwecke überwiesen worden ist oder die sonst berechtigt sind, Früchte zu Schrot, Mehl, Gries, Grütze selbst zu verarbeiten oder verarbeiten zu lassen.

§ 2.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Altena, den 16. September 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr

4 vom Hundert.

Blechdosen

zum Versenden von

Butter, Marmelade etc.

ins Feld.

Einkochbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Anordnung

des Königlich Preußischen Landesfleischamtes vom 28. August 1917.

Wir ordnen mit Zustimmung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung an, daß auf Grund des § 4 der abgeänderten Satzungen der Viehhandelsverbände der Verkauf von Schweinen im Lebendgewicht über 25 kg vom 1. Sept. 1917 ab nur an die Verbände oder zu deren Verfügung zulässig ist. Die Viehhandelsverbände haben hiernach die notwendigen Maßnahmen zu treffen, daß das Bedürfnis zum An- und Verkauf von Zuchtschweinen und von Läufern zu Mastzwecken auch weiter befriedigt wird und dessen weitere Ermächtigung vom 31. August 1917 B I 4175/17. für Ferkel im Gewicht bis zu 30 Pfund Höchstpreise festzusetzen, bestimmen wir auf Grund der §§ 4 und 11 der Satzung für den Westfälischen Viehhandelsverband vom 22. Dezember 1916 (veröffentlicht in den Regierungsamtsblättern der Provinz) folgendes:

§ 1.

Der Kauf von Schweinen im Lebendgewicht von mehr als 25 kg darf nur an die mit einer Ausweiskarte des Westfälischen Viehhandelsverbandes versehenen Händlers erfolgen. Die Händler dürfen die Schweine nur im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Kreis-Kommunalverbandes, in dem der Ankauf erfolgt, ankaufen. Die angekauften Schweine sind dem für jeden Kreis bestimmten Vertrauensmann für Kleinvieh anzumelden und der Abruf auf Ablieferung abzuwarten; der Weiterverkauf an einen anderen ist verboten. Die Befugnis der Kommunalverbände zur selbständigen Beschaffung der auf sie gemäß § 9 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) von der Provinzialfleischstelle umgelegten Schweine wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

§ 2.

Der Handel mit Zuchtebern unterliegt keinen Beschränkungen. Der Ankauf von Zuchtschweinen sowie von Läufern über 25 kg zu Nutzzwecken (Mast) ist nur auf Grund schriftlicher Genehmigung des für den Standort der Tiere zuständigen Leiters des Kreiskommunalverbandes zulässig, dem auf Verlangen das Bedürfnis zum An- und Verkauf solcher Tiere nachgewiesen werden muß. Soweit eine Ausfuhr aus dem Kommunalverbandsbezirk in Frage kommt, ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk die Tiere gebracht werden sollen, beizubringen, nach der die Einstellung und Weiterhaltung zur Zucht oder Mast überwacht werden wird.

Die in § 4 festgesetzten Höchstpreise gelten auch für den Ankauf von Läuferschweinen über 25 kg zu Mastzwecken, für den Handel mit Zuchtebern und Zuchtschweinen werden Höchstpreise bis auf weiteres nicht festgesetzt

§ 3.

Der Ankauf von Ferkeln bis zu 15 kg Lebendgewicht zur alsbaldigen Schlachtung ist frei von Beschränkungen. Die Schlachtung solcher Tiere ist jedoch dem Kommunalverbande anzumelden, der berechtigt ist, Vorkehrungen zu treffen, daß die Ferkel unbeschadet einer Verwendung zu Hausschlachtungen in erster Linie größeren und Industriegemeinden, sowie größeren Werken im Wege des behördlichen Verkaufs zugeführt werden.

Das Fleisch von Ferkeln bis zu 15 kg Lebendgewicht ist fleischkartenfrei.

§ 4.

Beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 kg darf ein Preis von 1,60 Mk. für das Pfund Lebendgewicht nicht überschritten werden. Für Schweine im Lebendgewicht über 15 kg bis 70 kg die nicht zu Zuchtzwecken gehandelt, sondern zum Weiterverkauf als Futterschweine, oder zu unmittelbarer Abschlachtung von dem Viehhandelsverbande oder Kreiskommunalverbande übernommen werden, dürfen nur die Preise der Verordnung über Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (R. G. Bl. S. 319) Anlage Spalte 2 b, also in den Kreisen Herford-Stadt und Land, Minden und Lübbecke 72 Mk., in den übrigen Kreisen der Provinz 73 Mk. für 50 kg Lebendgewicht gezahlt werden.

§ 5.

Wer entgegen dieser Anordnung unbefugt in der Provinz Westfalen Schweine von mehr als 25 kg (50 Pfund) Lebendgewicht kauft oder kommissionsweise zum Kauf übernimmt, oder wer solche Schweine an eine nach dieser Anordnung nicht berechtigte Person verkauft oder kommissionsweise abgibt, wird nach § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. 1., 3. 2. 1916 — § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) — mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dieselbe Strafe trifft Händler, welche beim Ankauf von Schweinen im Lebendgewicht von über 15 kg (30 Pfund) die nach § 4 zulässigen Preise überschreiten.

Verbandsmitglieder haben die Entziehung der Ausweiskarten zu gewärtigen, auch kann neben der Strafe auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in den Regierungsamtsblättern der Provinz Westfalen in Kraft.

Münster, den 13. September 1917.

Königliche Provinzialfleischstelle Westfäl. Viehandelsverband:
Der Vorstand: gez. Unterschrift.

Vorstehende Anordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Zu § 3 weise ich insbesondere darauf hin, daß jede Schlachtung von Ferkeln bis zu 15 kg Lebendgewicht genehmigungspflichtig ist. Entsprechende Anträge sind bei dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann zu stellen, die sie unverzüglich an mich weitergeben.

Altena, den 17. September 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Pressenarbeiter, Fallhammerschmiede und Hammerführer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co.

Lehrlinge und junge Leute

in die Amboß- und Hammerschmiede

für sofort oder später gesucht.

H. W. Holthaus,
Dahlerbrück.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen **zuverlässigen**

Knecht

welcher mit Pferden umgehen kann und landwirtschaftliche Arbeiten versteht.

Alb. Theimann,
Halver.

Ein

Dienstmädchen

welches alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, auf sofort gesucht von

Wilh. Pulvermacher,
Hinternhedfeld bei Halver.

Lebensmittelkarten-Taschen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 23. Sept. 1917.

Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 23. September.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung.

Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, den 23. September.

Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Die Prokura

meines früheren Buchhalters Herrn Aug Benninghaus ist

erloschen.

Rönsahl, 18. Sept. 1917.

Wilh. Haase.

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver

Saatweizen und Petkuser-Saatroggen

1. Absaat angekommen. Abgabe nur gegen **Saatkarte.** Säcke sind mitzubringen.

Zum Beizen des Saatgutes empfehlen wir **Corbin.**

Ia. Petkuser Saatroggen

Erste Absaat vom Original vom leichten Sandboden hat abzugeben gegen Saatkarte.

Albert Herdepe,
Halver.